

Mittheilungen des Historischen Vereines  
für Steiermark Heft 2 (1851)

Epigraphischer Excurs

in einige Gegenden des vorigen Cillier-Kreises,  
und von da bis nach Laibach.

Unternommen vom

Hr. Rich. Kuabl,  
Auschußmitglied.

Es war ein vielsagendes Wort, welches der erhabene Gründer unseres Vereines am Schlusse der am 2. Dec. v. J. abgehaltenen General-Versammlung ausgesprochen: „Um Materiale für die vaterländische Geschichte zu sammeln, nützen schriftliche Nachfragen wenig oder gar nichts; das Land müsse in jeder Beziehung und nach jeder Richtung hin, von Pfarre zu Pfarre, von Schloß zu Schloß und von Gegend zu Gegend durchwandert werden, sonst komme man nicht zum Zwecke.“

Diesen Ausspruch stets im Auge behaltend, fährt der Ausschuß fort, in den verschiedenen Gegenden des Landes durch Mitglieder Erkundigungen an Ort und Stelle einzuziehen, die eben eine von ihren Amtsgeschäften freie Muße haben, und so ergab sich über erhaltene Weisung für mich wieder ein kleiner Excurs in epigraphischer Beziehung in einige zum Theile noch wenig bereifte Gegenden des vorigen Cillier-Kreises und von da bis nach Laibach.

Das Ergebnis dieses Ausfluges war zwar nicht so reichhaltig, als man erwarten dürfte, immer aber in so ferne noch lohnend, als ich doch zur Kenntniß einiger noch unbekannter römischer Steinschriften, dann einer anderen interessanten Notiz kam, und mir die Uebersicht verschaffen konnte, in welchen Orten der von mir besuchten Gegenden etwas Alterthümliches zu finden ist, und in welchen nicht.

Mein Weg führte mich am 23. Junius 1851 bis nach den Pfarrort Trifail. Dort revidirte ich zwei schon von Muchar (Geschichte d. St. I. B. Seite 439) bekannt gemachte Inschriften, und stellte sie richtig. Ihm waren, wie er es selbst sagt, nur unvollständige Abschriften eingeseudet worden, die keinen Kenner dieses Faches befriedigen konnten. Darum wird es vielleicht erwünscht sein, die richtige Lesart beider Inschriften hier entgegen zu nehmen. Die an der Kirchthüre zur rechten Hand eingemauerte, aus weißem Marmor bestehende Grabschrift 32" hoch und 22" breit, lautet wie folgt:

P. ALBINVS  
ANTONIVS  
AED. CL. CEL. ET  
TERENTIA .  
FINITA . V . F . SIBI  
ET . P . ALBINIO .  
FINITO . FIL . Q  
CL . CEL . AN . XXX  
ET . P . ALBIN . MAR  
CELLINO F AN L  
E PALB MARCI NO  
NEP Θ AN XXXX  
E IANTVLL E NVRI A XX

Die zur linken Hand von der Kirchthür eingemauerte aus weißem Marmor bestehende Inschrift, 19" hoch und 20" breit, hat die Legende:

VIBIVS . SECVNDVS  
VETERANVS . P . V . S . E . S  
CERVLA . TVTORI . AN I XXXX  
VIBIA . AVITA . AN X II  
VALERIA MARCELLIAA Θ  
A XI

Die vorbergehende Grabschrift ist so zu lesen:  
Publius . ALBINIVS . ANTONIVS . AEDilis . CLaudiae . CELejae  
ET . TERENTIA . FINITA . Vivi . Fecerunt . SIBI . ET . Publio .  
ALBINIO . FINITO . FILio . Quaestori . CLaudiae . CELejae .  
ANNorum 30 . ET . Publio . ALBINio . MARCELLINO . Filio .  
ANNorum 50 E (et) Publio . ALBinio MARCI(elli)NO . NEPoti .

Θ (Θαυουτι) ANnorum 40 E (et) IANTVLL(a)E . NVRI(filiae)  
Annorum 20.

d. i.

„Publius Albinus Antonius, Bauaufseher (der Municipalstadt), Claudia Celeja und Terentia Finita (haben dieses Grabdenkmal) noch bei Lebzeiten sich und dem Sohne Publius Albinus Finitus, Einwohner der (M. St.), Claudia Celeja, 30 Jahre alt, und dem Sohne Publius Albinus Marcellinus 50 Jahre alt, und dem Enkel, Publius Albinus (Marcellinus), gestorben mit 40 Jahren, und der Jantulla, des Nurus Tochter, 20 Jahre alt, errichtet.“

Dieser Familiengrabschrift zu Folge müssen die Aeltern Pub. Alb. Antonius, und dessen Gattin Terentia Finita schon bei hoch vorgerückten Jahren gewesen sein, weil einer ihrer Söhne 30, der andere 50 Jahre alt war, und sogar ihr Enkel Publ. Alb. Marcellinus mit 40 Jahren als ein Gestorbener bezeichnet wird. Unter den Gliedern dieser echt römischen Familie bemerkt man „zwei,“ welche keltischer Abkunft waren, nämlich die 20jährige Jantulla, und Nur, ihren Vater.

Die zweite Inschrift dürfte zu lesen sein:  
VIBIVS . SECVNDVS . VETERANVS . P(fecit) . Vivus . Sibi .  
E (et) Sexta . CERVLA . TVTORI . ANnorum . 39 . VIBIA .  
AVITA . ANorum 22 . VALERIA MARCELLIAA (ana) Θ (Θαυουσα)  
ANNorum XI.

d. i.

„Bibius Secundus, ausgedienter Soldat (hat diesen Grabstein) noch bei Lebzeiten für sich, und Sexta Cerula dem Tutor 39 Jahre alt, errichtet. Bibia Avita ist 22 Jahre alt. Valeria Marcelliana mit 11 Jahren gestorben.“

Sexta Cerula war wahrscheinlich die Gattin des Veteranen, und Tutor und Bibia Avita die noch lebenden Kinder, was schon der Geschlechtsname der 22jährigen Avita anzeigt, welcher mit dem Geschlechtsnamen des Vaters gleich ist; die 11jährige Valeria Marcelliana hingegen war deren gestorbene Tochter.

Noch am selben Abende besuchte ich die im Gebirge 1 Stunde nördlich von Trifail gelegene St. Katharinen = Filialkirche und copirte da eine noch unedirte römische Grabschrift, welche

zur rechten Hand an der Kirchthüre eingemauert ist. Oberhalb der Schrift weist der Stein drei roh gestaltete Brustbilder, welche an die Zeit erinnern, wo die Zeichen- und Steinhauerkunst wenigstens in dieser Gegend noch in der Kindheit war. Niemand würde auf dieser abgelegenen Berghöhe ein Römerdenkmal suchen. Aber eben dieses Vorkommniß befestigte in mir wieder die Ueberzeugung, daß man, um zu irgend einer Entdeckung im alterthümlichen Fache zu gelangen, keine Anhöhe und keinen Bergwinkel klassischen Bodens scheuen darf. Noch heißt die Gemeinde, in welcher die erwähnte Filialkirche gelegen ist: Zeče, was im Slavischen und im Keltischen eben so viel als: „Urwald“ bedeutet, und an den Namen des „keltischen“ Gebirgszuges erinnert, wovon die Gegend, in der ich war, einen Theil ausmachte.

Die Grabchrift, welche ich hier eingemauert fand, besteht aus weißem Marmor, ist 28" hoch und 17" breit, und hat nur mehr folgende lesbare Siglen:

BARBIV  
S. CVPITV  
AN X  
L NINASA  
VX. AN LIM  
.....  
.....  
..... XX

Aus dieser an sich klaren Grabchrift geht hervor, daß Barbivus Cupitus, der Gatte, 60 Jahre, und seine Gattin Lucia Ninasa 51 Jahre alt war. Die übrigen Familienglieder sind wegen Verwitterung der Schrift nicht mehr erkennbar. Bemerkenswerth ist hier der weibliche Geschlechtsname NINASA. Er steht hier einzig. In der Gruterischen Sammlung der Geschlechtsnamen kommt wohl (Pag. 1088, 15) eine Nina, nirgends aber eine Ninasa vor. Wahrscheinlich ist dieser Name ein „keltischer.“

Am 24. Junius ging ich in Begleitung des Ortspfarrers Herrn Joseph Haschnigg bei bleifärbigem Himmel und regnerischer Witterung über die Höhen des Trisailergebirges, und erreichte nach einem 5stündigen Gange St. Georgen im unteren Santhale, welches durch das Dobrolgebirge von dem oberen

geschieden wird. Meine Absicht war, von da aus nach St. Oswald an die Grenze Steiermarks zu kommen und den Mons Adrans, gemeinhin Dran- oder Trojanaberg genannt, zu besichtigen. Allein der fortwährende Regen gestattete es nicht, und ich sah mich um eine Fahrgelegenheit um, mit der ich noch am selben Tage nach Fraßlau reiste, und dort die Nachtruhe hielt. Weder zu St. Georgen, wo ich das Mittagmahl einnahm, noch hier zu Fraßlau fand ich irgend eine Spur von römischen Alterthümern. Wohl aber ward nach dem Berichte des hochw. Herrn Dechant's Michael Stojan in früherer Zeit hier ein bedeutender Fund an römischen Münzen gemacht. An einem Hügel in der Gemeinde Ober-Goröe, vom Pfarrhause eine kleine Viertel Stunde entfernt, wurden vor einigen 70 Jahren bei 500 Stück römischer Münzen aus der Periode der 30 Tyrannen ausgegraben. Sie waren im Besitze der Familie „Foramitt,“ von welcher Herr Johann Bauer, Bürger aus Radkersburg, das Haus, sämtliche dazu gehörige Realitäten und die Handelsgerechtfame im Markte Fraßlau an sich brachte. Später wurden sie von dieser Familie beim Magistrate des Marktes Fraßlau deponirt, und auf Ersuchen zeitweise als Spielmarken benützt, unter welchem Namen sie auch in der Gegend bekannt waren. Dadurch ward der dormalige Besitzer des „Bärenhofes,“ Herr Johann Klein, (vormals Privatsecretär S. D. des Fürsten Metternich) aufmerksam gemacht, und brachte sie, ihren eigentlichen Werth erkennend, in sein Eigenthum. Ich nahm sie bei ihm in Augenschein. Sie sind durchgehends Subarate und tragen die Bildnisse der Kaiser Valerianus, Gallienus, Saloninus, Klaudius Gothicus, Quintillus Aurelianus, Probus, Carus und Carinus. Demnach stammt der Fund aus den Jahren 254 bis 284 n. Chr., und dürfte der Vermuthung Raum geben, daß Jemand in den damals unruhigen Zeiten seine Barschaft in Sicherheit bringen wollte, in deren Besitz erst ein Zinder gelangte, als diese Münzen längst schon außer Cours gekommen waren.

Tags darauf, am 25. Juni, fuhr ich in das obere Santhale. Die Orte, welche ich berührte, waren: Letusch, Prasberg, Nazareth, Riez, dann St. Johann zwischen „Riez“ und „Lauffen.“ Hier stieg ich ab, weil ich hörte, daß in dem Thurmbauwerke 2 römische Inschriften eingemauert wären, welche

erst im Jahre 1843 beim Graben der Fundamente des damals vorgenommenen Kirchenbaues zum Vorschein kamen. Wirklich fand ich beide vor und überzeugte mich, daß sie noch unedirt seien. Die erste Inschrift, 12" hoch und 15" oben breit, ist 12" tief in die Thurmmauer eingelassen. Nach Aussage des Kirchendieners sollen sich an der eingemauerten Rückseite und an den Seitentheilen der Tiefe je zwei Gestalten bis zu den unteren Theilen der Füße vorfinden, woraus hervorgeht, daß die Inschrift nach Unten eben so wenig mehr ganz ist, als an der Seite zur rechten Hand. Der noch vorhandene Theil der Inschrift hat die Legende:

METIL . MAXIMINVS VIR . EGR  
 OMNIBVS MVNE\*)R . BVS . FVN .  
 E A REL . VERA C o NIVX MET . . .  
 ELIANVS . DVMVIR NV . . . . .  
 LVC o . SIMPLICIAVS ME . . . . .  
 VICTORIAVS SEVRA . . . . .  
 ILIE . X . SVSPOSCV . . . . .  
 TONICO . FRA . . . . .

Ich halte diese Steinschrift für eine sepulcrale, welche ein hochgestelltes Ehepaar sammt dessen vornehmen Verwandten der Tochter Decima unter Veranstaltung des Bruders (Stra)tonikus auf gemeinsame Kosten setzte, und glaube selbe so erklären und ergänzen zu sollen:

METILius . MAXIMINVS VIR . EGRegius . OMNIBVS MVNE\*\*)R . BVS . FVNctus E(et) A RELia VERA C o NIVX . METilius . ELIANVS . DVMVIRalis NV (u)meri LVC onius . SIMPLICIAVS . METilius . VICTORIAVS (et) SEVRA filia E . X . (Decimae) SVMptibus Suis POSuere CVrante . (stra)TONICO FRAtre .

d. i.

„Metilius Maximinus, der hochgestellte, ausgediente Staatsmann, und die Gattin Aurelia Vera, Metilius Aelianus aus der Zwei-Zahl der Rathsherren, dann Luconius Simplicianus, Metilius Victorianus, (und) Severa haben der Tochter Decima unter Veranstaltung des Bruders (Stra)tonikus auf ihre Kosten (diesen Grabstein) gesetzt.“

Die andere Inschrift ist auf einem Cippus, 10 1/2" hoch und 7" breit und hat folgende Legende:

D . I . M  
 SEX  
 MASCLI  
 NVS  
 V . S

Erklärt wird die Inschrift zu lesen sein:

Deo . Invicto . Mithrae  
 SEXtus  
 M A S C L I  
 NVS  
 Votum . Solvit  
 d. i.

„Dem unüberwindlichen Gotte Mithras hat Sertus Masclinus das Gelübde gelöst.“

Nachdem ich noch am selben Tage zu St. Kaveri und Oberburg mich vergebens um Ueberreste aus der Römerzeit umgesehen hatte, kam ich spät Abends nach Prasberg und übernachtete da. Bei meiner Fortreise am 26. Juni ersuchte ich Herrn Bürgermeister Lippold Sorge zu tragen, daß der zu Letusch noch vor wenigen Jahren vorhanden gewesene Römerstein wo möglich ausgeforscht werde.

Zu Sachsenfeld traf ich außer einigen plastischen römischen Steinbildern kein inschriftliches Denkmal aus dieser Zeit; veranstaltete aber, daß die in dem nahe gelegenen Packer-Schlusse vorfindig sein sollenden Römersteine mir nachträglich angezeigt werden möchten; dann fuhr ich nach Cilli und von da sogleich nach Laibach, wo ich um die sechste Abendstunde anlangte.

Hier war es mir vorzugsweise um die Ermittlung des Fundortes von dem in dem Laibacher Museum aufbewahrten Steine der ADSALLVTA zu thun; allein, ich konnte ihn nicht erfahren. Nachdem ich die Erwerbssacten des Vereines sorgfältig durchgeblättert und damit fast den größten Theil des 27. Juni zugebracht hatte, stellte sich bloß heraus: daß er zwischen 1820—1832 an den Verein gelangte. Zum Glück verrieth aber die Steingattung seine Herkunft; denn ganz verschieden von seinen Nachbarsteinen, stellt er sich als grauer Alpenfalk dar, der in der Savegend zwischen Steinbrück und Laase bricht.

\*) N mit E verbunden. — \*\*) N mit E verbunden.

Ich hätte jetzt die Rückreise nach Steiermark antreten können; aber man ersuchte mich, sechs Römersteine näher zu besehen, welche schon vor sechs Jahren aus dem Orte Treffen in Unterkrain an den histor. Verein zu Laibach gelangten. Wirklich waren sie äußerst schwer leserlich, weil sie an der Treffnerstraße von Alters her als Streifsteine benützt wurden, und jedem zerstörenden Witterungseinflusse ausgesetzt waren. Demungeachtet wagte ich den Versuch, mich ihres Verständnisses zu bemächtigen, was mir nach der kleinen Mühe eines Tages vollkommen gelang. Ich habe die Copien dieser Denksteine sammt meiner Erklärung der Direction des histor. Vereines für Krain nachträglich eingeschendet.

Am folgenden Morgen, den 29. Juni, reiste ich von Laibach ab. Ich hatte bei meiner Rückreise die Absicht, irgend eine an meinem Wege gelegene Berghöhe zu besteigen, von wo aus ich einen Ueberblick über das ganze an Steiermark stoßende Kronland Krain gewinnen möchte — und man brachte mir dießfalls die Besteigung des Kumberges in Vorschlag, der am krainerischen Ufer der Save, der Station Trisail gerade gegenüber liegt und wohl mehr als 3000' über die Meeresebene erhaben ist. Ich erreichte seinen Gipfel zwar erst nach einem 4stündigen Gange, der etwas mühsam war, bin aber durch die überraschende Aussicht, welche sich mir hier darböt, für alle Anstrengung reichlich entschädigt worden. Man überblickt von hier aus fast ganz Ober- und Unterkrain. Im Norden hemmt bloß das ansteigende Pacher- und Sulzbacher-Gebirge die Aussicht. Weit hin im Nordwest erblickt man scurzzirt den Zug der karnischen Alpen; im Westen den langgestreckten, sich südlich gegen den Bierbaumwald abdachenden Zug der julischen Alpen; im Südwest den himmelanstrebenden Schneeberg; im Süden das Usfoken- und hinterwärts das Kapellagebirge; endlich gegen Osten das Reka- und Bilogebirge. Inmitten dieses Rahmens zeigten sich die Ortshaften: Schärferberg, Rassenfuß, Treffen, Rann, Landstraß, Neustadt, Laibach, und andere Orte Oberkrains, an die ich mich nicht mehr recht entsinnen kann.

Merkwürdig war die schneidende Kälte am Abende dieses Tages, welche sich dem Vernehmen nach auch an Sommertagen jedesmal um diese Zeit kundgibt, während zwischen 6—7 Uhr

Morgens die Luft schon wieder lau und angenehm ist. Um diese Zeit verließ ich am 30. Juni den Scheitel des Kumberges und erreichte nach einer dritthalbstündigen, mühevollen Wanderung steilabwärts Sava (Saubörs), überschiffte die Save, und kam mittelst des Bahnzuges um Mittag im Bade Luffer an.

Gleich nach Tische ging ich mit einem Dolmetsche nach Dol bei Laschische 1 1/2 Stunde östlich von da, weil mir noch im vergangenen Herbst angezeigt wurde, daß ein dortiger Bauer beim Pflügen einen Stein wahrgenommen haben wollte, den er für einen alterthümlichen hielt. Allein es zeigte sich, daß dieser Stein kein anderer, als ein gewöhnlicher Felsstein war, und sofort gingen wir nordwestlich eine Strecke von 2 Stunden in einen Berggraben der Pfarre St. Margarethen, Die Lasse genannt, welcher 1/2 Stunde westlich vom Bade Luffer entfernt ist.

Hier traf ich einen bisher noch nicht beachteten Römerstein aus Dolimit, welcher neben dem Eingange einer Bergkeusche eingemauert und dessen Inschrift noch unedirt ist.

Seine ganze Höhe sammt dem oberhalb der Inschrift (Tafel IV.) sich en face zeigenden Kopfe beträgt 36", die Inschriftshöhe 15", die Sockelbreite 20" und die Inschriftbreite 12".

Die Legende der Inschrift lautet:

SEV BRINV  
BI. PROBA  
V. F. S. ET  
SVRATO F. A XXI  
..... LL  
..... II

Hier kommen zwei Namen vor, welche offenbar „nicht römische“ sind, und der „keltischen“ Nationalität angehören dürften, nämlich Brinubus und Suratus. Ursprünglich mochten sie Brinub und Suras gelautet haben. Aber die Römer gingen in ihrem Bestreben, die Landeseingebornen zu romanisiren, rasch vorwärts, was sie nebst Einführung der römischen Schrift und Sprache mitunter dadurch erzielten, daß sie den Namen der Eingebornen lateinische Beugung gaben, und es gerne sahen, wenn die mit Römern verheiratheten Frauen lateinische Vor-, Geschlechts- und Zunamen adoptirten. So war die Mutter des Suratus, wie hier in dieser Inschrift, offenbar eine keltische, weil eine

Tochter Brinubs, und dennoch führt sie schon, wahrscheinlich aus Rücksicht für ihren (hier nicht genannten) römischen Gatten den Namen Severa Proba. Bloß der 21jährige Sohn trägt noch den ursprünglichen Geschlechtsnamen, ohne Vor- und Zunamen, welche bei den norischen Galliern nicht üblich waren. Ich glaube demnach vorliegende Inschrift für eine Grabchrift halten und so lesen zu sollen:

SEVERA BRINUBI. (filia) PROBA. Viva Fecit. Sibi. ET SVRATO. Filio. Annorum XXI

d. i.

„Severa Proba, Brinubs Tochter, hat (diesen Grabstein) noch bei Lebzeiten sich und dem Sohne Suratus, 21 Jahre alt, errichtet.“

Den Morgen des folgenden Tages (1. Juli) benützte ich, um von dem Herrn Badedirector Carl Hen zu erfahren, wie sich bei Erweiterung des Badegebäudes im Jahre 1846—1847 die Grundlagen der römischen Badeanstalt gezeigt hätten? Er führte mich an Ort und Stelle, und gab mir folgende Auskunft: „Nach seiner Ansicht sei das einstige R o m e r b a d mehr südlich, als das vorige sogenannte Fürstenbad gelegen gewesen. Denn, als man dieses gegen Süden zu erweitern wollte, und den Grund grub, hätten sich (wie es aus der Tafel V. ersichtlich ist) 3 muldenförmige Becken gezeigt, die regelmäßig an einander gereiht waren. Sie waren aus einer Masse von Gyps oder hydraulischem Kalk, eingemengt mit Terracotta-Erde und blank polirt gewesen, so, daß sich ihre Farbe wie weiß und roth gesprängter Marmor ausnahm. Außerhalb des Zubaues hätten sich Spuren einer zweiten Reihe solcher Becken gezeigt, woraus zu vermuthen sei, daß an diesem noch nicht aufgegrabenen, bisher unbenützten Raume die Fortsetzung dieser Bannen- oder Beckenbäder gewesen sein müsse. Der noch vorhandene römische Canal zeuge für die mehr südlichere Lage der einstmaligen römischen Badeanstalt, weil er gerade dort einmünde, wo der Zubau begonnen hat.“

Diese interessante Nachricht möge vorderhand bloß als vorläufige Anzeige ihre Geltung finden. Eine ausführlichere Beschreibung der einstigen römischen Badeanstalt zu Tüffer wird erst dann

statt finden können, wenn hierüber nähere Erkundigungen eingezogen, und weitere Ausgrabungen veranstaltet sein werden.

Von da machte ich noch einen Abstecher nach dem von hier 1½ Stunde entfernten Markte Tüffer.

Diesen Markt hält man nach der hier gangbaren Meinung noch gegenwärtig für das Fanum Tiberii, weil man meint, daß hier ein Tempel gestanden habe, in welchem die Hausgötter dieses Kaisers verehrt worden wären. Andere lassen diesen Kaiser wohl gar hier im Exil verleben. Daß der Ortsname aus dem Lateinischen entstanden sei und Tiberium gelautet haben dürfte, findet theils in den Urkunden des frühen Mittelalters seine Bestätigung, theils in den noch gebräuchlichen slavischen Orts- und Personennamen dieser Gegend, welche auf eine einstmalige römische Ansiedlung hindeuten. In den mittelalterlichen Urkunden kommt dieser Markt unter dem Namen Tyver, Tiver vor. Im Slavischen lautet er noch jetzt (Lahsko). Dann erinnern andere Ortsnamen der Umgegend, wie Lachomčëk, Lachombel, Lachgraben bei Geirach und Personennamen, wie Romčak, an die einstmalige Bewohnung dieses Bodens durch Römer.

Bei dem Allen ist außer Münzen, dann drei plastischen Steinbildern aus der Römerzeit nichts mehr vorfindig, was an dieses Volk erinnern könnte; denn auch die von Gruter p. 825, für diesen Ort angegebene Inschrift ist nicht mehr vorhanden. Bloß 1 Stunde nördlich von hier, ebenfalls an der San, in der Gemeinde Rifingost ist vor 50 Jahren das Bruchstück eines Grabsteines aus weißem Marmor gefunden worden, welches oberhalb der Kellerthüre des Hauses Nr. 5 noch gegenwärtig eingemauert ist. Die ganze Höhe des Steines beträgt 14½“, die Inschriftshöhe 10“; die ganze Breite 21½“ und die Inschriftsbreite 13¼“. Die Legende ist folgende:

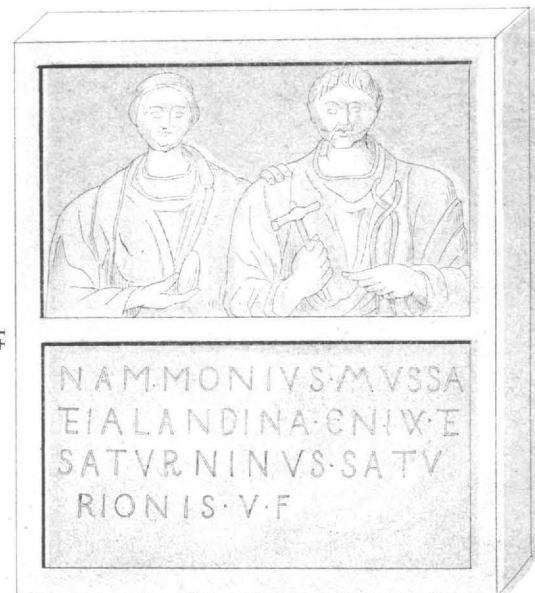
FINITVS  
MAXIMI. F  
VF SIBI. ET

Sie will so viel sagen, als daß Finitus, ein Sohn des Maximus, diesen Stein noch bei Lebzeiten für sich gesetzt habe.

Mit der Beaugenscheinigung dieses Steines beschloß ich also meinen diesmaligen Excurs, dessen Ergebnis für den ziemlich ausgedehnten Bereich der Untersuchungen geringer ist, als ich es vermuthete. Bloß 4 inedirte Inschriften und die im Tüfferbade erhaltene interessante Nachricht sind die wenige Ausbeute. Aber auch Weniges, treu bewahrt und mit künftigen Funden gepaart, führt zu Aufschlüssen; und wenn das, was man findet, auch nur so klein wie ein Sandkorn ist, so trägt es bei zum Bau der alten Zeiten!

# Kalsdorf

2 Stunden südlich von Gratz



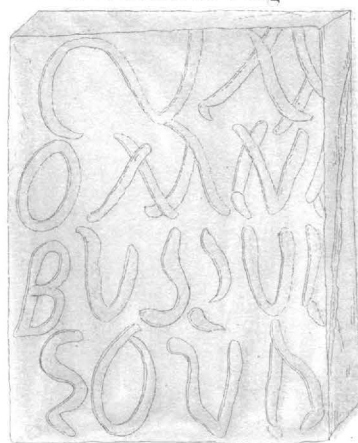
41"

NAMMONIVS·MVSSA  
EIALANDINA·ENIX·E  
SATVR·NINVS·SATV  
RIONIS·V·F

29"

Weißer Marmor

## Löffelbach bei Hartberg



16"

OX  
BU  
SO

12"

Gebraunte Thonerde

## St. Katharinakirche bei Triffail



28"

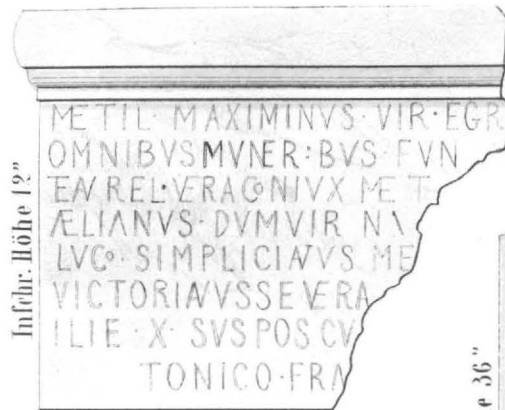
BARBIV  
S·CVPITV  
AN IX  
LNINASA  
VX ANLIM

17"





Kirche St. Johann  
zwischen Rietz u. Lauffen



Inchr. Höhe 12"

Obere Inchr. Br. 15"  
Untere Inchr. Br. 11 1/2"  
Karnifs Länge 18"  
Weißer Marmor.

Dielasse  
1/2 Stunde westlich vom  
Bade Tüffer



Ganze Höhe 36"

Inchr. Höhe 15"

Inchr. Br. 12" · Sockel. Br. 20"  
Grobkalk

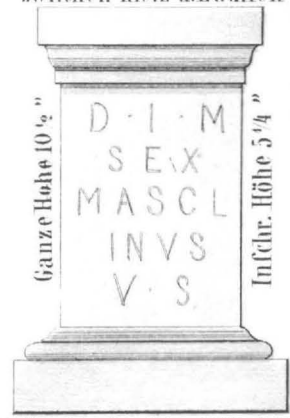
Aufgefundene Spuren des Römerbades Tüffer  
bei Verlängerung des Fürstenbad-Bassins im Jahre  
1845



Römisch-Canal



Kirche St. Johann  
zwischen Rietz u. Lauffen



Ganze Höhe 10 1/2"

Inchr. Höhe 5 3/4"

Inchr. Br. 4 1/2" · Sockel-Br. 7"  
Weißer Marmor